Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,

410 Spruce Straße, Vierter Stock,

Zwischen Wyoming und Washington Ave.,

Bell Telephon 5145. Scranton, Pa.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten.....$2.00
Sechs Monate, " 1.00

Entered at the Post-Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 6. Juni 1918.

Der Ursprung des buntjuckmigen Harlekin.

Die Geschichte des Mythos, der Kirche und des Dramas verschlingt sich, um die Lösung des interessanten kulturgeschichtlichen Problems der Entwicklung des Harlekins herbeizuführen.

Uns allen fällt mit dem Namen Harlekin sofortigst die italienische Figur des Arlecchino ein. Die bunte Mannigfaltigkeit und die geistreiche Lebendigkeit der alten Stegreifkomödie behauptet ihm ein gut Teil seiner Bedeutung. Und vielleicht liegt die Heimat Harlekins nicht im Lande Goldonis, und der Ursprung dieser scheinbar national-italienischen Maske führt nicht zur lateinischen Komödie zurück! Seine Wiege stand vielmehr in Frankreich, d. h. in Paris. Dort ward der Jahrhunderte alte sprichwörtliche Rüpel Harlekin, ein in Fetzen gekleideter Klump teuflischen Namens und von teuflischer Körperbeschaffenheit, etwa um 1572 von einem italienischen Schauspieler in die „Commedia dell' arte" eingeführt.

In abenteuerlich-mystische Vorstellungen verliert sich die letzte Spur dieses Harlekins von teuflischer Herkunft. Wie in der germanischen Mythologie das wilde Heer durch die Luft fährt, zumeist in sturmischen Nächten, wie die Seelen der Verstorbenen im Sturme über das Land brausen oder als Flammchen und Irrlichter herumputzen, so ziehen in der Champagne die „Harlekinmeute" inmitten farbiger Lichterscheinungen durch die Lüfte. Aber nicht nur ruhelose Gespenster sind diese Harlekine — (das Wort, französischen Ursprungs, wird schon im 13. Jahrhundert „Harlequin" gesprochen)—, nicht nur Hexen- und Feuergeister, sondern auch Menschen und menschenähnliche Wesen. Als komische Dämonen werden sie bereits Gegenstand mimischer Darstellung und erhalten die mittelalterlichen Attribute des lustigen Teufels: eine fürchterliche Grimasse, hervorstehende Zähne, wirre borstige Haare. Nur böse Teufel sieht die kirchliche Literatur in den Harlekinen, unter denen einer, der Oberteufel, der Böse ist, der gegen die Werke der Kirche anstürmt, in wilden Nächten mit seiner Bande, den Söhnen Satans, einherbrausend. Lebt heute noch in Nordfrankreich die Vorstellung von diesem Sturmdämon, diesem führenden Herlekin und seiner feurigen Schar, so stand der Nordfranzose des Mittelalters noch weit inniger mit ihm in Verbindung. In Maiennächten und Herbsttagen, bei Geburt und Tod, vor allem in Brautnächten sauste und stob die tolle Bande herbei — bald aber nicht mehr Irrlichter, Gespenster und Teufel, sondern leibhaftige Menschen, als Harlekin ausstaffiert und jenes mythische Gruseln durch reales Grausen ersetzend. An die Stelle visionärer Zustände und Einbildungen trat der herbe Wirklichkeitssinn des Mittelalters.

Der heute noch übliche Name Charivari wurde für das wüste Durcheinander gewählt. Die Harlekine des Charivari schwärmen mit lautem Unfug durch die Gassen; in ihrem Gefolge tanzen unzüchtige Weiber. Sie alle toben in wilder Lust, närrisch und häßlich gekleidet; sie führen Kuhglocken, Trommeln, Holzklappern, Mörser, kupferne Töpfe und allerlei anderes Gerät mit sich; sie schreien und heulen; sie werden vom stärksten Rüpel, dem Oberteufel, angeführt und treiben maßlosen Unfug. Das Volk jubelt ihnen zu, auch wenn es im bürgerlichen Leben diesen Spaßmachern das mindeste Maß von Achtung versagt.

Von diesen komischen Rüpeln der Straße, diesen Harlekinen der Pariser Volksmaskerade bis zum Harlekin der Komödie führte schließlich nur noch ein Schritt. Als Clown, als Hanswurst kam Harlekin in die Bühnenwelt, zunächst ohne Anteil an der Handlung. Driesen schildert ihn als Spaßmacher, als „Plaisant", der obstöne Bühnentricks liebt und obstöne Witze, der die Zunge herausstreckt und die Augen rollt, wildfremde Männer mit Küssen überfällt und ihnen auf die Schulter springt, sich in die Luft wirft, tausenderlei schwierige Akrobaten-Kunststücke ausführt, tanzt und hanswurstelnd lustige Anreden hält.

Da haben wir schon die typische Form des Harlekins und seines jüngeren Bruders, des deutschen Hanswurstes, wie sie im achtzehnten Jahrhundert vor allem in Paris und Wien sich zeigten.

Die Unanständigkeit und Gelenkigkeit, das edle Erbe teuflischer Harlekine, behalten sie bei, während die Struwelfratze hie und da verschwindet und Harlekin als Liebhaber „mit unbedecktem Gesichte" spielt.

Noch lange behält Harlekin den Akrobatencharakter bei. Die italienischen Komödianten, die ihn am Ende des 16. Jahrhunderts als beliebte Volksfigur in Paris auf der Bühne heimisch machten, hätten keine Veranlassung und wohl auch nicht die Macht gehabt, daran etwas zu ändern. Der Charakter des Stegreifspiels erlaubte ihnen ja jedes Extempore, jede eingefügte Szene, und alle Zutaten der altbekannten Pariser Volksfigur sicherten den welschen Komödianten Verdienst und Ansehen.

Für kleine und große Truppen war Harlekin die Seele, der Mittelpunkt. Er übernahm eine Vermittlerrolle zwischen Bühne und Publikum, die weit einträglicher wirkte als Theaterzettel und Redaktionsnotizen. Er stieg im Ansehen aller. Das Publikum verlangte nach ihm, die Dichter schrieben für ihn, und alle Ehren häuften sich auf sein Haupt. Molière gebrauchte zur Premiere seines „Bourgeois Gentilhomme" einen Harlekin und wandte sich an seinen Freund Dominique Biancolelli, den glänzenden Vertreter dieser Rolle an der Comédie Italienne.

Hier, in der Comédie Italienne dem Lieblingstheater der Pariser, mündete die Entwicklung des aus Mythus und kirchlichem Drama hervorgegangenen Harlekin-Typus. Hier vollzog sich an ihm die stärkste Umwandlung. Vor allem zu Meister Gherardis Zeiten im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts ward aus dem schamlosen, gelenkigen Akrobaten der Schauspieler Harlekin, der zahmer und graziöser auftrat, ohne freilich seine Herkunft ganz zu verleugnen.

Von Frankreich sprang er nach Deutschland und Italien hinüber und warb dort um die Popularität, deren er in seiner Heimat sicher war. Dort verdrängte er, der zierlichere, den tölpischen Hanswurst, der mit Pickelhering das Volk über hundert Jahre belustigt hatte, in Italien trat er neben Pantalone, Dottore, Brighella und die anderen Masken der Volkskomödie und lebte länger als in den Nachbarländern fort. Noch heute spielt ein Schuster aus Bergamo den Harlekin im Karneval seiner Vaterstadt, in Mailand und Lecco, spielt ihn in der alten buntscheckigen Tracht, mit schwarzer Maske und hölzernem Schwert. Es sind die letzten Stationen, die Harlekin auf seinem Rückzug aus den Festen des Volkes macht.

Auf Rügen.

Schon ein kurzer Blick auf die Landkarte lehrt, daß die Insel Rügen ausnehmend reich an prächtigen Landschaftsbildern sein muß. Von allen Seiten schiebt die See liebliche Buchten ins Land hinein, so die Tromper und Prorer Wiek, den Greifswalder, Kubitzer und vor allem den tief einschneidenden Jasmunder Boden; auf der nordöstlichen Jasmundhalbinsel ragen mächtige Kreidefelsen in sonderbaren, malerischen Formen empor und bilden die beiden Stubbenkammern, von deren Höhe man eine unvergleichliche Fernsicht über Land und Meer hin genießt. Nicht minder reizvoll ist es, den vielgestaltigen Strand entlang zu wandern; jeder Schritt bringt dem Auge neuen Genuß, und namentlich der eigentümliche Gegensatz der weißen Kreideblöcke zu dem grüngrauen Meere, prägt sich dem Geiste unauslöschlich ein.

Die Insel Rügen leitet ihren Namen von den slawischen Ranen (Rujanen) her, die zur Zeit der Völkerwanderung die dort ansässigen Germanen verdrängten. Sie verehrten besonders den dreiköpfigen Triglav, dem wahrscheinlich auch die sogenannte Herthaburg in der Nähe von Saßnitz geweiht war. Erst 1168 zerstörte der Dänenkönig Waldemar I. das letzte Asyl dieses Götzendienstes, die Burg Arkona mit dem Tempel des Swantewit. Fünfzig Jahre später kehrten die ersten deutschen Ansiedler wieder auf die Insel zurück, die unter Rudolf von Habsburg als deutsches Lehn an den Fürsten Wiglaw III. gegeben wurde. 1478 wurde Rügen, da die alte Fürstenfamilie ausgestorben war, mit Pommern vereinigt, und fiel mit diesem durch den Westfälischen Frieden (1648) an Schweden; erst 1815 kam es mit Vorpommern an Preußen zurück.

Durch Beobachtung der Ablenkung eines Lotes durch einen Berg in Schottland, dessen gleichmäßiges Gestein man kannte, und dessen Masse man berechnen konnte, hat man das Gewicht der Erde berechnet.

(True translation filed with the Postmaster at Scranton, Pa., on June 6, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.)

Allgemeines

Interessantes vom Inlande und Auslande.

Vertrag mit Rumänien so gut wie Kriegsentschädigung.

Wirtschaftliche Vorteile, die Deutschland im Friedensvertrag mit Rumänien erhalten, sind nach der Ansicht deutscher Sachverständiger gleichbedeutend mit einer Entschädigung, führte Dr. von Kühlmann, der deutsche Sekretär des Auswärtigen, in einer Rede vor der Berliner Handelskammer aus, wie aus dem deutschen drahtlosen Bericht über diese Rede hervorgeht.

Infolge Deutschlands Kontrolle über die kommenden rumänischen Ernten kann man der Ernährungsfrage „mit einem gewissen Maß von Vertrauen" entgegensehen, erklärte Dr. von Kühlmann. Deutsche Handelsvorrechte seien gleichfalls höchst wichtig und schlössen die Verpachtung der Bukarest-Czernawoda-Konstanza-Bahnlinie ein, wodurch leichter Zugang zu den Petroleumländereien und Getreidezentren gesichert ist.

Mit Bezug auf die geographische Lage, die Landerwerb ausschloß, sagte Dr. von Kühlmann, daß es deshalb „um so notwendiger war, wirtschaftliche Vorteile zu erhalten, wobei die Grenze durch die Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Rumäniens gezogen war."

„Zwei Punkte", sagte er, „müssen in Betracht gezogen werden, erstens, die Sicherung rumänischer Landwirtschaft und Petroleum-Industrie, die sowohl für die Kriegführung der Zentralmächte als für die Uebergangsperiode dringend notwendig sind; und zweitens, die wichtige Rolle, welche Rumänien als Durchgang zum Osten spielt, besonders da es den unteren Lauf der Donau beherrscht."

„Hier tritt die internationale Donau-Delta-Kommission in Wirksamkeit", fuhr der Minister fort, „bei der nur Staaten des Donauufers vertreten sein können. Nur mit Zustimmung dieser Staaten können sich am Schwarzen Meer liegende Länder beteiligen. Deshalb ist es für den deutschen Seehandel besonders wichtig, daß wir imstande gewesen sind, uns Grundstücke für Dockanlagen zu sichern.

„Im Zusammenhange mit der Donau muß die Wichtigkeit der rumänischen Eisenbahnen in Betracht gezogen werden, besonders der Bukarest-Czernawoda-Konstanza-Linie, über welche Deutschland die Kontrolle haben muß. Mit Bulgarien ist vereinbart, daß diese Bahn bis Konstanza, das ein Freihafen mit Getreide-Silos und Petroleumbassins wird, einer deutschen Gesellschaft auf 99 Jahre verpachtet wird. Das Kabel zwischen Konstantinopel und Konstanza spielte vor dem Krieg eine wichtige Rolle. Dieses Kabel wird zur größten Entwicklung gebracht und vor Kontrolle durch den Feind gesichert werden."

„Es wäre aber falsch, unsere Augen nur nach dem Osten zu wenden. Da sind die Mündungen des Rheins und der Elbe. Die künftige Politik wird darauf hinarbeiten müssen, daß deutscher Handel wieder mit verdoppelter Kühnheit und Energie die offene See benutzt. Der Tag wird kommen, wenn der Genius unserer Führer und der unvergleichliche Mut unserer Armee und Marine für uns Sieg und Frieden errungen haben, der Tag, da Schiffe wieder unter der schwarz-weiß-roten Flagge den Ozean befahren. An dem Tage werden der deutsche Kaufmann und der deutsche Reeder der Welt beweisen, daß sie nicht ihresgleichen haben; daß schwere Prüfungen sie nur um so besser befähigt haben, den Wettbewerb wieder aufzunehmen, und werden zeigen, daß auf sie das Motto paßt: „Nulli secundus" (Zweiter zu keinem).

Britischer Kreuzer torpediert.

Im englischen Kanal ist der britische Kreuzer „Moldavia", mit amerikanischen Truppen an Bord, torpediert und versenkt worden. Die Admiralität berichtet, daß 56 amerikanische Soldaten vermißt werden. Von der Mannschaft der „Moldavia" wurden sechs getötet. Dies wird indessen durch den Admiralitätsbericht nicht bestätigt.

Es wird angenommen, daß die amerikanischen Soldaten, die von der „Moldavia" vermißt werden, auf dem unteren Deck schliefen und von der Explosion getötet oder vom eindringenden Wasser überrascht wurden, als sie das Hauptdeck zu erreichen suchten. Es wird auch angenommen, daß einige der Leitern zerstört waren.

Das Schiff wurde unterhalb der Brücke getroffen. Es dampfte noch eine Zeit lang voraus, nachdem es getroffen war, und man hoffte zuerst, daß die wasserdichten Abteilungen es ihm ermöglichen würden, den Hafen zu erreichen.

Britische Zerstörer, die herbeieilten, um dem sinkenden Kreuzer Hilfe zu leisten, verhinderten weitere Verluste an Menschenleben. Die Explosion, die erfolgte, nachdem der Torpedo eingeschlagen hatte, verletzte viele.

Der Heldenmut der amerikanischen Truppen verhütete größere Verluste an Menschenleben. Die Sammies verhielten sich ruhig, und es gab keine Panik. Durch die Explosion aufgeschreckt, stellten sie sich, nur kärglich bekleidet, auf dem Deck auf, und als das Schiff tiefer und tiefer sank, schifften sich die überlebenden Amerikaner aus, indem sie alle sangen.

Costa Rica erklärt Krieg.

Die Regierung von Costa Rica hat den Zentralmächten den Krieg erklärt, wie eine in San Juan del Sur, Nicaragua, eingetroffene Depesche meldet.

Die gegenwärtige Regierung von Costa Rica unter Präsident Tinoco wurde von den Ver. Staaten nie anerkannt. Sie kam zur Macht nach der Absetzung des Präsidenten Gonzales im Jahre 1917.

Deutsche Militärkritik.

Deutsche Zeitungen besprechen die Wiederaufnahme der Offensive und sind sehr zuversichtlich. General Ardenne schreibt im Berliner „Tageblatt":

„Es ist natürlich, daß die durch die lange Verzögerung der Wiederaufnahme der großen Offensive verursachte Spannung von den Völkern und Armeen der kriegführenden Nationen mit wachsender Ungeduld ertragen wird. Alle militärischen Gespräche drehen sich um die Frage: Wird die neue Offensive kommen oder nicht? Wir sollten nichts vernachlässigen, das unsere Truppen vor einem fünften Winter im Stellungskrieg bewahrt."

„In dem „Calais" überschriebenen Artikel bespricht Gen. Ardenne die Wichtigkeit von Calais und sagt:

„Der Verlust von Dünkirchen oder Boulogne würde Englands Lebensinteressen am empfindlichsten treffen."

Der Militärkritiker der „Deutsche Tageszeitung" sagt den ungeduldigen Zweiflern:

„Dreieinhalb Jahre waren nötig, bis wir im Osten Frieden schließen konnten; so können wir es auch ruhig abwarten, wenn in dem gegenwärtigen Kampf eine Pause von drei Wochen eintritt. Nach dem nächsten Schlage wird sich die Lage bessern."

Verdorbenes Fleisch für Soldaten.

Verdorbenes Fleisch und andere Nahrungsmittel, die „zu menschlichem Konsum ungeeignet waren", an die Armee verkauft zu haben, wird von der Bundes-Handelskommission zwei von den fünf großen Packer-Gesellschaften, Morris & Co. und Wilson & Co. in öffentlichen Anklagen vorgeworfen.

Es wird behauptet, daß tausende Pfund ungeeigneten Fleisches und Hühnern an Camp Travis, Texas, verkauft worden sind. Das meiste wurde entdeckt und konfemniert, etwas davon wurde vielleicht angenommen und verzehrt.

Einzelheiten, auf denen die Anklage beruht, werden von der Kommission nicht mitgeteilt, doch scheinen sich die Vorfälle letzten Dezember ereignet zu haben und dieselben zu sein, über die in Texas vom Justizdepartement Anklagen erhoben wurden, nachdem die Nahrungsmittel-Verwaltung über ihre Untersuchung berichtet hatte. Die Anklagen waren fallen gelassen worden, weil sie unter Sektion vier des Nahrungsmittel-Gesetzes erhoben wurden, das keine Strafen vorsieht.

Friedensverhandlungen.

Der deutsche Botschafter in Rußland, Graf von Mirbach, hat der Soviet-Regierung mitgeteilt, daß sich Finnland bereit erklärt, mit Rußland in Friedensverhandlungen einzutreten. Ein Vertreter Deutschlands wird an den Beratungen teilnehmen.

Die Friedenskonferenz zwischen Rußland und der Ukraine hat begonnen. Deutschland hat seinen Botschafter bei der Ukraine, Baron Mumm von Schwarzenstein, zu seinem Spezialvertreter ernannt. Er wird bei streitigen Fragen, besonders solchen, bei denen es sich um Grenzen handelt, fast diktatorische Gewalt haben.

Eine eingetroffene, drahtlose Depesche der russischen Regierung lautet: „Der Minister des Auswärtigen benachrichtigte Herrn Adolph Joffe, den russischen Botschafter in Berlin, daß die Offerte des Grafen von Mirbach, zwischen der russischen Regierung und der kaukasischen Regierung zu vermitteln, angenommen worden ist."

Presse-Depeschen aus Rostow am Don, die über Kiew kommen, melden, daß die Don-Kosaken ein neues Ministerium unter General Bogajewski gebildet haben, der die Führung erlangte, als General Kaledines Selbstmord beging.

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

21.

Mein lieber Herr Redaktionär!

Ei tell juh, wenn jemand imätschine duht, daß es iesig is, for e poblick Offis zu ronne, dann hat er en annete Geß komming. Morgens un Mittags un Abends sin Mietunge un ich hen schon so e Präckzis in den Spietschmache, daß ich oft von mich selbst furpreist sin. Ich hen auch schon so viel genohtißt, daß ähsterall doch Brehns dazu gehöre duht, wenn mer en Kaunzelmann sein will. Soweit is es ja ganz interesting gewese un ich hen es ganz gut gegliche; awwer das dicke End is noch nachkomme. Auf en schöne Dag hat der Mister Bommschuht, wo der Schehrmann von den Kammittee is, gesagt, er wollt meine Etenschen auf drei Sache un wenn das nit genug wär, auf vier lenke. In die erschte Lein dehte die Nuhsehperfch Riepohrterfch zu mich schicke, wo mich interviehjuhe dehte. Da müßt ich off Kohrs arig kehrfull sein, daß ich den kein zu große Einblick in meine Ettjukehschen gewwe deht; alles, was ich brauche deht, das wär Bull un Hatt Ehr. Wenn ich emal Kaunzelmann wär, dann deht es nit so viel ausmache, was ich sage deht un es deht auch kein Differenz mache, wenn se aussinne dehte, daß ich das Pulver nit inwentet hätt.

Dann wär noch e anneres Ding, ich müßt drau denke, auch mit meine Poblick Spietsches zu starte un müßt mich for den Pöpes ebbes Gutes ausbenke. Off Kohrs müßt ich mich auch in poblick Mätters ordentlich pohste, biekahs in so Mietunge dehte allerhand Kwestschens aufkomme un da müßt ich immer mit en Ennser da sein. Un jetzt wollt er gleich zu den dritte Peunt komme un das wär mehbie for mich das iesigste. Er sagt, ich sollt nit vergesse, daß das Eleckscheniere Geld koste deht un es wär den Kennbideht sein Bißneß, dazu zu tende. Un wenn ich wollt, dann wollt er auch noch den vierte Peunt aus seinem Sistem erausbringe un das wär, daß die Missus Sauerampfer all ihre Frends ohrgeneise deht. Wenn mer die Lehdies auf feine Seit hätt, dann hätt mer puttinier gewonnenes Spiel.

Ich hen ihn ganz ruhig mit angehört. Wenn mich auch der Stoff mit meine Intellitschenz un Schmartigkeit nit ekstra gepließt hat, so sin ich doch iwwer die Sach eweggange. Ich hen gesagt: „Lucke hier, Schentelmänner; der erschte und der zweite Peunt sin iesig, lasse Se das nur zu mich, ich bin kein Dobb, das müsse Se nie nit vergesse. Was jetzt die feinenschlie Affehrs konzerne duht, sin ich auch dazu bereit un hier hen ich grad e fünf Dahler-Bill in meine Packet, das werd ja for e kleine Weil genug sein, un was der vierte Punkt betrifft, könne Se dran diepente, daß die Lizzie einiges duhn werd, for mich zu helfe."

Der Mister Bommschuht hat gelacht, wie ich ihn die fünf Dahler hingelegt hen. Er hat gesagt, ich sollt mit mein Kidde stappe. Fünf Dahler das wär die Mais gepiffe. Das wär so ebaut genug, for en diesend Triet for unseren Bonsch, awwer for e Kempehn zu mennetsche wär das gar nicks. Ich müßt for en Start wenigstens fünf Hunnert Dahler auftoffe, biekahs es deht e ganze Latt Männer nemme, for die poblick Openjen aufzuworke un das mehrschte Geld deht enniweh gejuhst werde for zu spende.

Na, Herr Redaktionär, das is mich doch keinder toff vorgekomme. Ich hen gesagt, se sollte e Herz hawwe; ich wär kein Milliionehr un ich tätt mich nit mei ganzes Lewe lang gebattert un halb doht geschafft, blos for die paar Dahler den Weg zu wehste. Der Mister Bommschuht hat gesagt, das wär alles dummes Zeig; wenn er vorhin gesagt hätt, ich müßt da sein mit hatt Ehr, dann hätt er nur Refferenz zu die Riepohrterfch un zu meine poblick Spietsches gehabt. Er hätt awwer nit gesagt, daß ich auch den Stoff in unsere siekret Mierings ausdische deht. Hatt Ehr for das Poblick un den Kehl for die Workers, das wär der Schlohgen. Er deht nit eckspecke, daß ich fünf Hunnert Dahler mit mich in mei Packet erum trage deht, awwer in en Dag odder zwei müßt er es hawwe, sonst dehte die Fellersch kwitte.

Wie ich den Abend zu die Lizzie komme sin hen ihr das feinenschjel Bißneß eckplehnt, da hat se gesagt, das deht sich am Rand verstehn un se wollt mich e Prappofischen mache. Sie hätt sich e ganze Latt Geld gesehft un sie deht es als ihr Priffeletsch ansehn, daß sie von den nexschjel End von meine Kompehn Kehr nemme deht. Hoffentlich hätt ich nicks dagege einzuwende. Well, Herr Redacktionär, was denke Se von die Lizzie? J. sie nit e Pietsch? Ich hen mich auch nit mehr halte könne un hen sie en Kiß gewwe, der war nit schlappig. Sie hat awwer gesagt: wenn ich das noch einmal duhn deht, dann deht se ihre Hand von mich zurückziehe un dann könnt ich mein eigenes Kanuh päddele.

In manche Sache is die Lizzie arig kwier un fuhlisch.

Womit ich verbleiwe
Ihne Ihrn liewer
Philipp Sauerampfer.

Flußmessungen.

Feststellung des Fluß-Profils bei Kanalbauten.

Wir leben in einer Zeit, in der der Verkehr auf dem Wasser einen erneuten Aufschwung nimmt. Man baut Kanäle, vertieft die Fahrrinnen der Flüsse und erhöht durch Stauanlagen ihren Wasserstand. Für alle diese wasserbautechnischen Arbeiten müssen zahlreiche Untersuchungen über das Profil der Strombetten aufgenommen werden, hängt doch von diesem Profil nicht nur der Tiefgang der Schiffe, sondern noch gar vieles andere ab. Die Aufzeichnung der Flußprofile geschah nun bisher in einer Weise, die mehr als altmodisch genannt werden muß und die in einem krassen Gegensatz zu den sonstigen Fortschritten unserer so hoch entwickelten Technik steht. Man nahm einen mit einer Einteilung versehenen langen Stab, fuhr quer über den Fluß weg und versenkte den Stab ununterbrochen in das Wasser. Die an seiner Einteilung abgelesenen Zahlen gaben die Tiefe an und bildeten die Unterlage zur Aufzeichnung des Profils. Wie langsam man dabei vorwärts kommt, dafür ist der beste Beweis der, daß man z. B. zur Aufnahme eines einzigen Profils der Oder an einer bestimmten Stelle einen vollen Tag brauchte. Dabei war die Genauigkeit immer nur eine begrenzte.

Mit einem vor einiger Zeit von Leutnant Theune in Glogau konstruierten Apparat kann man dasselbe Profil jetzt bei einer einzigen Ueberfahrt in sechs Minuten aufnehmen. Der Apparat besteht aus einer Stange, die während der Ueberfahrt den ganzen Fußboden wie mit einem Fühler abtastet. Die Tastbewegungen übertragen sich durch einfache Hebelvorrichtungen auf einem Schreibtisch, der alle Bewegungen der Tasterstange in verkleinertem Maßstabe ausführt. Die Aufzeichnung erfolgt auf einer Schreibwalze, die gleichfalls in einfachster Weise in Umdrehungen versetzt wird. Auf ihr ist eine Meßleine aufgewickelt, deren eines Ende man vor Beginn der Ueberfahrt an einem am Ufer stehenden Pfahl befestigt. Während das Boot über den Fluß fährt, wickelt sich die Leine ab und setzt dabei die Trommel in Umdrehungen, von der sich ein mit einer Einteilung versehener Papierstreifen abrollt. In dem Augenblick, wo das Boot am andern Ufer anstößt, lassen sich auf diesem Papierstreifen die Breite des Flusses sowie sein Profil erkennen. Gleichzeitig wird aber noch die Stromgeschwindigkeit durch ein in das Wasser hinabhängendes Pendel gemessen. Je schneller der Strom fließt, desto stärker wird das Pendel aus seiner senkrechten Lage abgelenkt. Die Größe seines Ausschlags entspricht der Schnelligkeit der Strömung, die ebenfalls automatisch aufgezeichnet wird. Um nunmehr Breite, Profil und Wassergeschwindigkeit eines Flusses festzustellen, braucht man weiter nichts als einen einzigen Mann, der ein Boot hinüberrudert. Es leuchtet ein, wie sehr dadurch die für unseren jetzigen Verkehr so bedeutsamen wasserwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Arbeiten beschleunigt werden, bei denen die in Profilaufnahmen bestehende Vorbereitung allein oft schon Jahre in Anspruch nahm. Aber auch beim Schlagen von Brücken, bei Flußübergängen und so weiter kann ein solcher Apparat gute Dienste leisten.

Nur ein Experiment.

Ein Irländer, der nach der Stadt gegangen war, betrat dort auch einen Barbierladen, um sich rasieren zu lassen. Es war beinahe Zeit zum Mittagessen, der Barbier fing an, hungrig zu werden, und hatte sich daher nicht so in der Gewalt wie sonst, suchte auch schnell fertig zu werden, und so kam es, daß er Pat's beide Backen an mehreren Stellen mit dem Messer verletzte.

Nach Beendigung der Prozedur stand der Irländer auf, ging an einen Tisch, auf welchem ein Glas mit Wasser stand, nahm davon einen Schluck in den Mund und neigte dann den Kopf erst auf die eine, dann auf die andere Seite, wobei er das Wasser im Munde tüchtig schüttelte.

„Haben Sie einen kranken Mund?" fragte der Barbier.

„Nein, ich denke nicht," antwortete Pat. „Ich wollte bloß sehen, ob mein Mund noch Wasser halten kann, ohne daß es durch die Backen ausläuft."